

# PSYCHISCHE GESUNDHEIT UND KÖRPERBILD VON TRANSGENDERPERSONEN IM QUERSCHNITT

PROJEKTLEITUNG	Ulrike Kipman
PROJEKTTEAM	Belinda Pletzer, Katharina Winkler-Crepaz
KOOPERATION	Paris Lodron Universität Salzburg, PMU Salzburg
LAUFZEIT	2023–2025

---

## INHALT

Die Studienlage zeigt, dass die psychische Gesundheit und Lebenszufriedenheit bei Transpersonen in Hormontherapie höher ist als bei Transpersonen ohne Hormontherapie. Während Östrogenen hauptsächlich positive Auswirkungen auf die Stimmung zugeschrieben werden (Yanguas-Casas et al., 2019), zeigen Androgene – insbesondere in hoher Dosierung – auch negative Auswirkungen (Johnson et al., 2013), da ein umgekehrt u-förmiger Zusammenhang vermutet wird (Celec et al., 2015). Es ist davon auszugehen, dass eine Verbesserung der psychischen Gesundheit während einer Hormontherapie vor allem durch eine Angleichung des Körperbildes an das Wunschgeschlecht erzielt wird (Kuper et al., 2020). Diese Studie wird das Körperbild von Transpersonen untersuchen, getrennt nach Transmännern und Transfrauen, und auch die psychische Gesundheit VOR einer Hormontherapie feststellen (Ängste, Depressionen, Belastungen, ...). Zudem sollen neuropsychologische Daten erhoben werden (Belastbarkeit etc.), die mit der Normpopulation verglichen werden sollen.

## ZIEL

Ziel dieser Studie ist es, das Körperbild und dessen Komponenten bei Transpersonen zu untersuchen und auch festzustellen, wie es um die psychische Gesundheit und die Leistungsfähigkeit von Transmännern und -frauen steht. Längerfristig wird untersucht werden, ob die geschlechtsangleichende Hormontherapie das Körperbild und die psychische Gesundheit von Transpersonen verbessert, und ob sich Transmänner und Transfrauen im Ausmaß dieser Verbesserung unterscheiden.

## METHODE

Transmänner und -frauen sollen mithilfe standardisierter Testverfahren auf die oben genannten Parameter getestet werden. Die Daten werden anonymisiert getrennt nach Transmännern und -frauen verarbeitet. Einerseits soll mithilfe von ANOVAS und ANCOVAS festgestellt werden, ob es Unterschiede zwischen den Gruppen gibt (auch Kontrollgruppe), andererseits sollen Repeated Measures Analysen Aufschluss darüber geben, ob und wie sich die psychische Gesundheit, die Leistungsfähigkeit und das Körperbild verändern, auch im Hinblick auf die erwartbaren Effekte von Östrogen- und Testosterongaben.

## ERGEBNISSE

Ergebnisse sind noch nicht vorhanden. Zu erwarten sind bei den Transpersonen Belastungssymptome, aber auch Ängste und Depressionen sowie ein negatives Körperbild in den Bereichen 1) Gesundheit, körperliches Befinden; 2) Pflege des Körpers; 3) körperliche Effizienz; 4) Körperkontakt; 5) Sexualität; 6) Selbstakzeptanz des Körpers; 7) Akzeptanz des Körpers durch andere; 8) Aspekte der äußeren Erscheinung und 9) dissimilatorische Körperprozesse. Im Prozess lassen sich einerseits positive Effekte im Hinblick auf das Körperbild erwarten, andererseits eine verbesserte psychische Gesundheit in bestimmten Bereichen (Ängste, Depressionen). Neuropsychologische Veränderungen könnten durch Testosterongaben bzw. Östrogengaben ebenfalls eintreten, in diesem Bereich wird aber ein geringerer Effekt erwartet, Persönlichkeitsstörungen könnten in bestimmten Facetten abgemildert berichtet werden (v. a. schizoide Züge).